

MUSIKVEREIN GRAZ

## Der Duracell-Hase der Oper

Plácido Domingo feierte ein Debüt. Mit 81 Jahren.

Er singt und singt und singt. Plácido Domingo ist die Antwort der Opernwelt auf den Duracell-Hasen. Der Marathon-Mann lässt sich weder vom Alter noch von MeToo-Anwürfen von der Bühne fernhalten. Und jetzt sang der Unstoppable im Musikverein Graz, zum ersten Mal in der mehr als 60 Jahre währenden Karriere. Domingo war einer der letzten Zwanziger, die dem Musikvereinschef Michael Nemeth in seiner Trophäensammlung noch fehlten. Mit Verdis „Nabucco“ wurde die Lücke nun würdig geschlossen und der zum Bariton „herabgesunkene“ Ex-Tenor durfte sich

in einer Rolle präsentieren, bei der er wahrhaft Bedeutsames zuwege bringt.

Die Partie des von seiner Tochter Abigaille entmachteten Nebukadnezar, der Weg von der Hybris in die tiefste Verzweiflung, wird von der einmaligen Bühnenpersönlichkeit Domingo anrührend präsentiert, während die heldischen Aspekte naturgemäß unterbelichtet bleiben. Dass Domingo nicht wie ein genuiner Bariton, sondern nur „baritonal“ klingt, bleibt das Manko seines späten Fachwechsels, was das Phänomen wenig stört: Mit 81 so einen Nabucco mit unverkennbar luxuriös timbrierter und strömen-

**Stimmwunder  
Domingo in  
Graz** MÜLLER



der Mittellage zu singen, grenzt an ein Wunder.

Auf der Höhe ihres Könnens befindet sich Maria José Siri, deren kontrolliert lodernde, fulminante Abigaille ebenso faszinierte wie der imposante Zaccaria von Marko Mimica. Einspringer Gaetano Lo Coco am Pult der Slowenischen Philharmonie brachte Italianità in den Stefaniensaal und drosselte selbst im Gefangenenchor (sehr gut: der Staatsoperchor) die Sentimentalität.

**Martin Gasser**